Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 60 (1977)
Heft: 9

Rubrik: Schlaglichter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dagegen wurde im Westen in harter Kleinarbeit ein neues Denksystem aufgebaut, nämlich unsere **exakten Naturwissenschaften,** deren Erfolge so überzeugend waren, dass sie kampflos die ganze Welt erobert haben.
Gegen diese Wissenschaft wird von A. Hirmke mehrfach Kritik geübt, die mir nicht berechtigt erscheint. Natürlich ist jeder Mensch befugt, etwa die Atomphysik, weil sie angeblich «gegen alle Natürlichkeit im verkehrten Sinne arbeite», zu kritisieren, aber er darf dabei nicht so krasse Unwissenheit verraten, um zu behaupten: «Niemals kann in der Natur auch nur ein Atom verloren gehen . . .» Als verantwortungsbewusster Freidenker darf man auch gegenüber der Medizin nicht unsachliche Behauptungen aufstellen, dass es ihr nämlich nicht gelinge, den Ursachen von Krankheiten beizukommen — wo doch gerade dies der offensichtliche Erfolg der Medizin ist, die Ursachen vieler Krankheiten erkannt und sie in der Folge geheilt zu haben, derart dass die Lebenserwartung der Menschen in den letzten hundert Jahren sich vervielfacht hat, und die meisten Menschen, die heute leben, meine Person eingeschlossen, ohne diese Erfolge der Medizin schon längst gestorben wären.
Aber die in der ganzen Welt anlaufende Kritik an unseren exakten Wissenschaften gibt zu denken Anlass. Die Menschen sind sich nämlich bewusst geworden, dass die Wissenschaft ungeheure Energien hütet und bewahrt, wovon die Atomkräfte nur einen geringen Teil darstellen.
Das sind freilich immense Gefahren für ihren Fortbestand, denen die Menschheit nur durch die Entwicklung einer **neuen Denkweise,** die über die primitiven Vorstellungen des Steinzeitalters hinausgeht, begegnen kann.

W. Gröbner

Buchbesprechungen

Erziehung zum freien Denken

Die Erziehung zum freien, an keine Vorurteile gebundenen Denken beginnt schon in frühen Kinderjahren. Sollte schon dann beginnen. Leider beginnt aber dann schon die Erziehung zum unfreien Denken bei den allermeisten Kindern. Sie werden wenige Wochen oder Monate nach ihrer Geburt durch die Taufe oder eine gleichwertige Prozedur in eine Religionsgemeinschaft eingegliedert und dann jahrelang, sei es durch die Eltern, sei es durch die Schule, sei es durch die Beamten eben jener Religionsgemeinschaft oder durch andere Umweltfaktoren im Sinne einer solchen Glaubensgemeinschaft laufend beeinflusst. Nicht nur religiöse Vorurteile bezüglich einer angeblich existierenden «allein seeligmachenden Wahrheit» auch andere feststehende Ideologien und Wertvorstellungen werden ihnen aufgeprägt, von ihrer Umgebung, ihren Lehrern, von den Massenmedien. Nur ganz wenigen von so fehlerzogenen Kindern gelingt es, sich in ihrem späteren Leben zu einem freien Denken und dem damit verbundenen richtigen Erfassen der Wirklichkeiten der Welt und ihres Lebens durchzuringen. Es gibt auch Freidenker, die sich zwar von allen religiösen Vorstellungen befreit haben, dafür aber in andere politische, allgemeingesellschaftliche Ideologien verfallen sind. Wir machen ihnen dies keineswegs zum Vorwurf, auch der Autor dieser Zeilen wagt nicht zu behaupten, dass er sich von allen der Selbstverwirklichung im Wege stehenden Denkmodellen gelöst habe. Er hofft aber, sich diesem Zustand immer mehr anzunähern und ihn trotz seines vorgerückten Alters vielleicht doch noch einmal zu erreichen. Denn er ist mit einer Methode bekannt geworden, die wohl wie kaum eine andere aus den Zwängen erstarrter Vorstellungen zu befreien mag: die allgemeine Semantik, die den Unterschied zwischen den Dingen und den Namen, die wir ihnen geben, also den Worten und die gewaltige Wirkung der Befreiung aus dem Käfig festgeprägter Begriffe gerade in unsern sich schnell wandelnden Zeitalter auf unsere geistige Gesundheit hat, sich zu ihrem Gegenstand nimmt. In den USA ist diese von dem dort einst lebenden Polen Korzybski aufgebrachte wissenschaftliche Disziplin heute schon weit verbreitet, hat an zahlreichen Universitäten ihre Lehrstühle, es gibt Seminare, Kongresse, eine Zeitschrift und viele Buchveröffentlichungen. Leider sind wir im deutschen Sprachgebiet noch lange nicht so weit. Um so höher ist das Verdienst des Verlages der «Darmstädter Blätter» (D 61 Darmstadt, Haubachweg 5, Postfach 332) und ihres Herausgebers Dr. Günther Schwarz einzuschätzen, der sich in vorbildlicher Weise mit deutschsprachigen Ausgaben der semantischen Literatur in den USA, den Werken von Hayakawa, Rapoport und anderen für die Verbreitung semantischer Orientierung einsetzt.
In dem genannten Verlag ist nun ein der Erziehung zum freien Denken vorzüglich geeignetes Kinderbuch erschienen, der eigentliche Anlass unserer heutigen Betrachtungen. Es heisst «So sieht's aus», ist sechssprachig (deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch und russisch), seine Texte und amüsanten Zeichnungen stammen von Irma E. Webber. Es wurde auf dem amerikanischen Semantikerkongress im März 1977 sehr gelobt (Preis des Buches: DM 14,80). Sein Inhalt in wenig Worten: Vier Mäuse leben in einem Stall, eine unter dem Dach, die andere im Keller, die übrigen in Winkeln der Seitenwände. Sie sehen da manchmal Dinge, so ein «Ding, das Muh macht» und erzählen sich gegenseitig, wie diese Dinge, Kuh, Esel, Schwein und Katze aussehen. Da aber jede der Mäuse diese Dinge von ihrem Aufenthaltsort aus gesehen hat, bringt jede eine andere Beschreibung mit, die eine kennt die Kuh nur von oben, also nur den Rükken, die andere von vorn, die beiden letzten von der rechten oder der linken Seite. Und sie streiten untereinander, wer mit seiner Darstellung des Dinges recht hat. Bis sie auf der Flucht vor der Katze an einem Ort versammelt sind und das «Ding, das Miau macht» von der gleichen Seite sehen. Da werden sie schnell über das Geschehene einig. Die Pointe, die auf der letzten Seite ausgesprochen wird und dem kindlichen Verständnis nach Kenntnisnahme der Bilder und knappen Begleittexte durchaus zugänglich ist: Dass die Dinge verschieden aussehen je nach dem Standpunkt, von dem aus man sie sieht, dass die Wirklichkeit sich ganz verschieden darbieten kann, dass ihr Eindruck vom eigenen Standpunkt abhängt und dass andere Gesichtspunkte auch richtig sein können. Die Konsequenz daraus ist Anleitung zur Toleranz anderen gegenüber und zur Selbstkritik. Zu dieser Erkenntnis können Kinder nicht früh genug hingeführt werden, sie wird ihnen wie keine andere helfen, mit verallgemeinernden Vorurteilen und der Vorstellung einer «allein seeligmachenden Wahrheit» später fertig zu werden. Die Sechssprachigkeit des Buches zeigt ihnen auch, dass die Dinge je nach dem Land, aus dem einer kommt, ganz verschiedene Namen haben und vermittelt ihnen so etwas von der Vielgestaltigkeit der Welt. Kinder, die diese Grunderlebnisse schon früh gehabt haben, haben es leichter, zu einer humanistischen Einstellung zu gelangen. Deshalb empfehlen wir allen Freidenkern, die Kinder in ihrer Umgebung haben, ihnen dieses Buch zu schenken.

Walter Gyssling

Schlaglichter

Kirchliche Kreise werden nervös . . .

Natürlich wegen der Initiative «Trennung von Staat und Kirche». Das stellte auch der zürcherische Kirchenratsvizepräsident an einer Synode fest. Diese Nervosität kirchlicher Kreise zeigt sich u.a. im folgenden:
Laut «Schweizerische Juristenzeitung» (15. Juni 1977) hatte sich das Obergericht des Kantons Zürich wohl erstmals mit der Frage zu befassen, ob jemand gebüsst werden dürfe, weil er eine Initiative zweimal unterschreibt. Der Fall betraf die Initiative «Trennung von Kirche und Staat». Das Obergericht hob die Busse auf, die

übereifrige Leute beantragt hatten. Anscheinend ist es sonst so, dass die Gemeindebehörden einfach eine der beiden Unterschriften durchstreichen. **Hier aber wurde gleich scharf geschossen!** Ist es Zufall, dass es die Initiative Trennung von Kirche und Staat betraf. Dabei lagen hier ja noch besondere Umstände vor, die ein versehentlich mehrfaches Unterschreiben besonders leicht zu erklären vermag: Einmal die Tatsache, dass gleich zwei Initiativen zirkulierten und sodann der Umstand, dass für die eidgenössische besonders lange gesammelt werden musste. Gerade rühmlich ist es nicht, wenn man just im Zusammenhang mit der Religion so rigoros ist. -ola

Die einäugige Kirche

Die Christen beschwören gegenwärtig — die Regie ist unverkennbar — die Welt wegen der «Verfolgung der Christen im Osten». Aber sie scheinen ganz vergessen zu haben, dass es die christliche Kirche war, welche die Menschen des Westens erzogen hat, **erzogen nicht zuletzt gerade zur Intoleranz gegen Andersdenkende.** War nicht **sie** die schlimmste Verfolgerin Andersdenkender, die es je gegeben hat?
Die Verfolgung der Christen im Osten ist ein Kinderspiel gegenüber den Verfolgungen der Andersdenkenden durch die christliche Kirche während vielen Jahrhunderten. -ola

Zerrissene Protestanten in Deutschland

In der Bundesrepublik Deutschland hat die Evangelische Kirche mit wachsenden inneren Schwierigkeiten zu kämpfen. Sozial-fortschrittliche und reaktionär-konservative Strömungen, erstere zumeist von jungen Theologen, letztere vorwiegend von den kirchlichen Spitzenbehörden vertreten, stehen einander in lebhaften Auseinandersetzungen gegenüber. Ein paar Beispiele dafür: In Hannover schwelt seit langem ein heftiger Konflikt zwischen der Evangelischen Studentengemeinde Hannover und den ihr von der Landeskirche verordneten neuen Studentenpfarrern, dem der Tatbestand zu Grunde liegt, dass die Studentengemeinde ihr Haus nach Thomas Münzer benannt hat, der nach anfänglicher Zusammenarbeit mit Luther sich von diesem lossagte und zum Revolutionär wurde. In Göttingen tagte ein von den theologischen Fachschaften und Theologiestudenten veranstalteter Kongress unter dem Titel «Freiheit durch Widerstand». Er war von 350 Personen besucht. Der hannoversche Landesbischof Professor Dr. Eduard Lohse war von den jungen Theologen bitter enttäuscht und nannte die Beschlüsse des Kongresses «unverantwortlich, leichtfertig und gefährlich». Die Titelseite einer Kongressschrift habe sich sogar über die Wiederkunft Christi lustig gemacht. — Der Gemeindetag der «Bibeltreuen Protestanten» in Dortmund erwies sich als ein teilweiser Misserfolg. Knapp die Hälfte der erwarteten 70 000 Besucher waren gekommen. Die Debatten waren durch Meinungsstreitigkeiten unter den verschiedenen Richtungen dieser bibeltreuen Protestanten gekennzeichnet, die nur mühsam überbrückt werden konnten. Eine Schlussresolution wandte sich gegen die «marxistische Verideologisierung der Kirche». Der Esslinger Dekan Henning richtete heftige Angriffe gegen die Evangelischen Studentengemeinden, die Evangelische Akademikergemeinschaft, die landeskirchlichen Akademien und den Weltkirchenrat. Er warf ihnen allen vor, dass sie mit Kirchensteuergeldern «Fünfte Kolonnen zur Zerstörung der Kirche» finanzieren. In die gleiche Kerbe schlugen auch der Nürnberger Pfarrer Kurt Heimbucher und der Tübinger Missionstheologe Dr. Bayerhaus.
wg.

Kommunistenführer beim Papst

Nicht nur den «bösen» Freidenkern werden von gewissen Kreisen stets Beziehungen zu den Kommunisten nachgesagt, auch beim Katholizismus treten solche Beziehungen nachweisbar in den letzten Jahren immer häufiger auf. Einen Gipfelpunkt, der die Weltpresse tagelang beschäftigte, erreichten sie jetzt: Der Chef der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei (USAP), wie sich die Kommunistische Partei in Ungarn nennt, Janos Kadar hat anlässlich seines offiziellen Besuchs in Rom auch den Vatikan aufgesucht und wurde von Papst Paul VI. in Privataudienz empfangen. Die offiziellen Communiques über diesen Empfang betonen den durchaus freundlichen Charakter der dabei geführten Gespräche, beide wünschten sich abschliessend alles Gute. Dem Besuch waren Verbesserungen im Verhältnis der kommunistischen Staatsführung in Ungarn zu den dortigen Kirchen, nicht nur der katholischen, vorausgegangen, die übrigens in einem von den offiziellen ungarischen Stellen herausgegebenen Buch «Staat und Kirche in Ungarn» eingehend beschrieben sind. An diesem Buch haben nicht nur leitende Staatsfunktionäre, sondern auch Spitzenpersönlichkeiten der verschiedenen Kirchen — es gibt in Ungarn auch eine reformierte und eine lutherisch-protestantische Kirche — mitgearbeitet. Papst Paul VI. kann nach all dem von Glück sagen, dass er kein Schweizer ist und nicht bei uns lebt, denn er würde sonst riskieren, in der Cincera-Kartei als «subversives Element» verzeichnet zu werden. wg.

Spezialgebete für Parlamentarier

Ein «Spezial-Gebetbuch für Parlamentarier» hat der frühere CSU-Abgeordnete Pfarrer Hans Roser im Münchner Claudius-Verlag herausgegeben. Einige Gebetstitel daraus als Kostproben für das Niveau, welches dieses Buch aufweist. Sie lauten: «Zur Wirtschaft», «Zum Tempo 100» (gemeint ist das Tempo auf den Autostrassen), «Zur NATO». Ferner ein «Dankgebet für die Aufstellung im Wahlkreis», das beginnt: «Herr ich danke dir, dass mein Streben erfüllt ist». Endlich ein «Gebet gegen den Stress» mit dem Text: «Herr, öfter als ich zugebe, kommt es vor, dass ich schlapp mache». Ein Gebet gegen diese groteske Selbstverspottung des Christentums durch einen politisierenden Pfaffen müsste nun allerdings erst noch erfunden werden! wg.

Die Literaturstelle empfiehlt

Heinrich Wiesner: Das verwandelte Land

Ein Lesebuch. Illustriert von C. Piatti. 128 Seiten, gebunden, Fr. 16.—.

Ein scharfer Kritiker und geistvoller Satiriker. Lakonische Zeilen, Aphorismen, Pro-